



Im ArchäoVisbek lohnt sich das Hinhören

Archäologisch-historisches Informationszentrum bietet spannende Einblicke in die Geschichte des Ortes

Besucher fühlen sich im ehemaligen Haus Post jetzt wie in einer Grabstätte. Gruseln muss sich deshalb aber niemand. Dafür gibt es viel zu viel zu sehen.

VON FLORIAN FERBER

Visbek. „Wir werden unser Baby schon groß kriegen und am Leben erhalten“, ist Manfred Gelhaus, Vorsitzender des Heimatvereins Visbek, optimistisch. Mit „unser Baby“ ist das neue archäologisch-historische Informationszentrum (kurz Archäo-Visbek) gemeint.

Dass bei der „Geburt“, um im Sprachbild zu bleiben, nicht nur Gelhaus und seine Mitstreiter tatkräftig mitgeholfen haben, lässt sich am langen Impressum im Eingangsbereich des ehemaligen Haus Post an der Rechterfelder Straße 1 ablesen. „Es hängt zunächst provisorisch in handschriftlicher Form dort, denn wir waren in Sorge, dass wir irgendjemanden nicht genannt haben könnten. Ergänzungen sind auf diese Weise noch möglich“, erklärte Dr. Beate Bollmann bei der offiziellen Einweihung am Freitagabend, während der sich die Redner gegenseitig mit zahlreichen Dankesworten versahen.

Die Museumsberaterin, auf deren Konzept die Errichtung und inhaltliche Gestaltung des ArchäoVisbek basiert, verdeut-



Das Ohr am Puls der Vergangenheit (von links): Heimatverein-Vorsitzender Manfred Gelhaus, Klaus Meinders von der Agentur Museumsreif!, Museumsberaterin Dr. Beate Bollmann, Bürgermeister Gerd Meyer und Patricia Bonney vom Amt für regionale Landesentwicklung. Fotos: Ferber

lichte, dass die Realisierung des Info-Zentrums eine Gemeinschaftsproduktion war. „Ausstellungsmaterial hatten wir genug. Die Herausforderung war vielmehr die Frage: Wie lässt sich das große Interesse der Bevölkerung vor Ort in die Konzeptentwicklung einbinden?“ Also habe man sich entschlossen, das Erfahrungswissen und die Sichtweisen der ehrenamtlichen Helfer – eine Projektgruppe hatte sich Anfang Mai 2015 gebildet – in die inhaltliche Diskussion und Erarbeitung der Ausstellung einzubeziehen. Ein partizipativer Entwicklungsprozess – mit erfolgreichem Ausgang. „Das Experiment ist mehr als gelungen“, so die Meinung der Expertin.

Gleichzeitig machte Beate Bollmann den arbeitsreichen Weg bis zur Eröffnung klar. So hätten die Beteiligten weit über 20 Arbeitssitzungen, Exkursionen in andere Museen und Seminare absolviert. Während sich bei Hauptamtsleiter Alfred Kuhlmann, so war von Bürgermeister Gerd Meyer zu erfahren, im Laufe der Zeit acht bis neun Aktenordner nur zum ArchäoVisbek ansammelten, wurden die Flyer erst kurz vor Ultimo fertig. Auf den letzten Drucker sozusagen.

Weitere Aufgaben im Vorfeld: Themenschwerpunkte festlegen, Objekte und Abbildungen auswählen, Erklärtexte verfassen,

Vermittlungswege entwickeln, Vitrinen mit Exponaten einrichten. Durch das eigenständige Bearbeiten bestimmter Themenbereiche und deren Bezugspunkte zur Gegenwart, führte Beate Bollmann aus, stehe die persönliche Auseinandersetzung und Identifikation mit dem Heimatort im Mittelpunkt der Ausstellung.

Die gliedert sich in sieben Bereiche – unter anderem Siedlungskontinuität, Glaube und Handwerk – und zeigt unter anderem spektakuläre Funde aus dem Baugebiet „Uhlenkamp II“, darunter ein rekonstruiertes Pferdeskelett in einer beleuchteten Grabstätte im Boden. Apropos. Der ganze Raum wirkt so, als würde der Besucher eine

Grabstätte betreten – „nur ohne sich die Hände schmutzig zu machen“, sagt Klaus Meinders von der Agentur Museumsreif! aus Bielefeld. Die Vitrinen sind in Profilwände eingelassen, die wiederum, so Meinders, den originalen sandigen Fundorten entsprechen, von denen Digitaldruck-Bilder auf Holzfasertafeln gezogen wurden. Eine lesefreundliche LED-Beleuchtung der kurz gehaltenen Erklärtexte sowie Tochscreens, die weitere Informationen liefern, runden das moderne Gesamtbild ab.

„Wir haben hier mit dem ArchäoVisbek einen Rohdiamanten für die Archäologie und Heimatvereinsarbeit geschaffen, der in dieser Ausgestaltung einma-

lig, einzigartig ist. Aufgabe ist es nunmehr, diesen Rohdiamanten zu schleifen und zum Glänzen zu bringen, das heißt, das Haus mit Leben zu füllen und die Menschen für Archäologie und Heimat zu begeistern“, brachte es Bürgermeister Gerd Meyer in seiner Rede auf den Punkt.

■ **Info:** Das ArchäoVisbek ist donnerstags von 17 bis 19 Uhr sowie an jedem letzten Sonntag im Monat von 14-17 Uhr geöffnet. Öffentliche Führungen gibt es an jedem letzten Sonntag im Monat um 14.30 Uhr, Gruppenführungen nach Absprache. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos. Über Spenden freut man sich beim Heimatverein.

CHRONOLOGIE EINER AUSSTELLUNG

- Im Baugebiet „Uhlenkamp II“ werden 2011 und 2012 Gräber, Reste von Pferdeknochen (44 Tiere insgesamt), Waffen und Perlen der Sachsen gefunden.
- Erste Überlegungen zu einer archäologischen Ausstellung im ehemaligen Haus Post am **30. Mai 2013**, Gutachten von Dr. Beate Bollmann wird am **19. November 2013** im Rat vorgestellt.
- Ratsbeschluss am **13. Mai 2014** bei vier Enthaltungen, eine Ausstellung und den

Heimatverein im Haus Post unterzubringen

- Bildung einer Projektgruppe für die Ausstellung Anfang Mai 2015, erstes Treffen am **4. Juni 2015**.

- Abschließender Beschluss des Rates zur Realisierung eines Informationszentrums (geschätzte Investition: 120 000 Euro) am **18. Oktober 2016**. Bedingung: Fördermittel.

- Diplom-Biologin Dr. Ilona Becker (Braunschweig) konserviert Pferdeknochen und hat die Idee einer Pferde-

grabgrube. Zusatzkosten: 23 000 bis 25 000 Euro

- Der Verwaltungsausschuss beschließt am **31. Oktober 2016** die Umsetzung des Pferdegrabs unter der Bedingung, Drittfördermittel einzuwerben.
- Zuschüsse dafür kommen unter anderem von der LZO-Stiftung Vechta (8000 Euro) und von ExxonMobil (1000 Euro).
- Die Leader-Region Vechta bezuschusst das ArchäoVisbek mit bis zu 57 900 Euro.



Glasklar: Die Vitrinen bieten einige alte Schätze zu entdecken.